

Die Langzeitwirkungen von Agent Orange

von
Laura Faludi
aus dem
Englischen von
Oliver Pye

Über Agent Orange und seine grausame Wirkung auf den menschlichen Körper zu sprechen ist für Vietnamforscher so ähnlich wie die Produktion von Holocaustfilmen: man kann eine immense Anzahl von schrecklichen Bildern zusammenstellen, die Verantwortlichen anklagen, die Opfer erinnern, aber nur wenige schaffen es, etwas Neues zum Thema beizutragen. Der Vergleich hinkt in der Hinsicht, dass über das erstgenannte wenig bekannt ist, während das zweitgenannte im öffentlichen Bewusstsein präsent ist. Obwohl die erste Assoziation mit Vietnam der Amerikanische Krieg (für den Rest der Welt der Vietnamkrieg) ist und bleibt, ist über dieses Kapitel des Krieges und seine Langzeitwirkungen auf Soldaten und ihrer Familien auf beiden Seiten des Konflikts in der allgemeinen Öffentlichkeit wenig bekannt.

Die toxischste Chemikalie der Geschichte

Was in den 1960er Jahre als »unschuldiges« gentechnisches Experiment für ein verbessertes Wachstum von Sojabohnen begann, wurde vielleicht zur toxischsten künstlich hergestellten Chemikalie, die die Menschheit je herstellte. Während der ersten Bushadministration identifizierte die Nationale Gesundheitsbehörde 15 verschiedene Krankheiten (u. a. Krebs, Leukämie und Parkinson), die mit der Berührung mit im Amerikanischen Krieg verwendeten Chemikalien in Verbindung gebracht werden. Dazu kommen noch 17 Geburtsdefekte, die bei den Kindern von weiblichen Kriegsveteranen vorkommen, obschon diese nicht offiziell Agent Orange zugeschrieben werden, sondern der etwas vageren Kategorie »Vietnamerfahrung«. Diese Kategorisierungen betreffen aber amerikanische Veteranen, die mit den Chemikalien arbeiteten und nicht die Millionen von Vietnamesen, die damit versprüht wurden. Eine offizielle Anerkennung der vietnamesischen Opfer muss noch stattfinden.

Menschen allerdings sollten nie damit besprüht werden. Als die Federation of American Scientists der amerikanischen Regierung vorwarf, biologische und chemische Kriegsführung zu betreiben, lautete ihre Verteidigung, dass Agent Orange nicht gegen Menschen, sondern nur gegen Pflanzen zum Einsatz kam. Dies stimmte auch, bis es nicht mehr stimmte. Der Inhalt der orangegestreiften *barrels* war ein Dioxingemisch, das in ca. zwei Dritteln der neunzehn Millionen Gallonen Chemikalien enthalten war, die zwischen 1961 und 1971 südlich der 17. Parallele versprüht wurden. Agent Orange und seine anderen farbkodierten Freunde waren Entlaubungsmittel, entwickelt, um eine flächendeckende Zerstörung der Kronenbedeckung herbeizuführen und so

die Operationsmöglichkeiten der National Liberation Front im Süden Vietnams einzuschränken.

Auch wenn dieses Ziel nicht erreicht wurde und Guerillaaktivitäten weitergingen, gab es eine Reihe anderer »Resultate«, die meisten davon unerwartet. 30 bis 50% der Küstenmangroven, 24% der Bergwälder und 4% der landwirtschaftlichen Produktion wurden zerstört. Die Zerstörung der gesamten Vegetation schwankte zwischen 10 bis 50% in einigen Provinzen. Doch das Dioxin vergiftete auch die Böden und das Grundwasser, so dass spätere Ernten noch jahrzehntelang betroffen waren. Manche Gebiete um die Danang und Bien Hoa Flughäfen, wo die Chemikalien in großen Mengen gelagert wurden, sind bis heute devastiertes Ödland.

Agent Orange erreichte auch, dass sich die Bevölkerung in Südvietnam gegen die US Armee wendete und die Legitimität der Intervention in Frage stellte. Auch zu Hause spielte der Einsatz chemischer Waffen eine wichtige Rolle in der Antikriegsbewegung. 1967 unterschrieben 5.000 WissenschaftlerInnen, darunter einige Nobelpreisträger, eine Petition an Lyndon B. Johnson, doch vergebens. Erst 1969 wurden Herbizide und Entlaubungsmittel von der UN auf der Liste der verbotenen Chemiewaffen des Genfer Protokolls hinzugesetzt und weitere Jahre vergingen, bis Präsident Ford 1975 eine Direktive unterschrieb, der ihren weiteren Einsatz untersagte. Der letzte amerikanische Soldat hatte um diese Zeit das Land schon verlassen und es war die Rede von Reparationszahlungen. Doch Realpolitik gewann die Oberhand. Nach der Invasion Vietnams in Kambodscha und zur Zementierung ihrer neuen Freundschaft mit China, das die Khmer Rouge unterstützte, verhängten die USA ein Embargo, das bis 1994 in Kraft blieb.

Ich wurde in Vietnam umgebracht und wusste es nicht mal

Als die ersten Veteranen aus Vietnam zurückkamen und für ihre durch Agent Orange erlittenen

Die Autorin studiert Südostasienwissenschaft in Hamburg und schreibt ihrer Masterarbeit zum Thema zivilgesellschaftliche Entwicklung und LGBT in Vietnam

*Einsatz von Herbiziden im Amerikanischen Krieg
Foto: VA042084, Admiral Elmo R. Zumwalt, Jr. Collection: Agent Orange Subject Files, The Vietnam Center and Archive, Texas Tech University*



Beschwerden Entschädigung verlangten, wurden ihre Forderungen abgewiesen. Sie selbst kamen in psychiatrischer Behandlung. Es bedurfte jahrzehntelanger Organisation und Kampagnen seitens der Vietnamveteranen, bis etwas erreicht werden konnte. Schon 1978/9 verklagten 2,4 Millionen Veteranen und ihre Familien sieben Chemiekonzerne – darunter Monsanto und Dow, die die Hauptlieferanten der Chemikalie waren – und bekamen 180 Millionen USD zugesprochen. Allerdings war dies eine außergerichtliche Einigung mit dem Haken, dass keine weiteren Prozesse geführt werden dürften. Später wurde diese Einschränkung von einem höheren Gericht wieder aufgehoben, so dass es in der Folgezeit zu weiteren und erfolgreicherem Gerichtsprozessen gekommen ist.

Als aber 2004 das Viet Nam Association for Victims of Agent Orange (VAVA) gegen 37 Produzenten der Chemikalie Klage erhoben, wurde diese mit dem Hinweis abgewiesen, dass das entsprechende Gesetz gegen die Verwendung von Herbiziden und Entlaubungsmittel zu dem Zeitpunkt nicht galt. Diese Doppelmoral charakterisiert bis heute den amerikanischen Umgang mit den Opfern von Agent Orange. Obschon 2007 ein Durchbruch erzielt wurde, als die amerikanische Regierung den Vietnamveteranen eine Entschädigung in Milliardenhöhe zusprach, wurde den VietnamesInnen eine ähnliche Wiedergutmachung nie angeboten. Dieses letztes Kriegsgespenst spukt bis heute in den Beziehungen zwischen Vietnam und den USA herum, und, obwohl das Thema nie ganz vom Tisch kam, waren andere Interessen immer wichtiger. Als Vietnam seine Markt-reformen durchführte, wollte es mögliche Auslandsinvestitionen und den Freihandel mit den USA nicht mit Berichten von verseuchter Erde und verstümmelten Neugeborenen gefährden. Die USA will ihrerseits die eh problematische Debatte um ihre Kriegs-

schuld nicht wieder aufmachen und schon gar nicht einen Präzedenzfall schaffen, der unendlich viele Entschädigungsforderungen nach sich ziehen würde.

Im Namen der Freundschaft

Dr. Le Cao Dai, ein Arzt, der schon in den 1980er Jahre eine Forschergruppe etablierte, die die Nachwirkungen von Agent Orange auf den menschlichen Körper untersuchte, hat anschließend sein ganzes Leben der Behandlung der Opfer gewidmet. Doch neben solchen individuellen Beiträgen passierte in Vietnam lange Zeit nichts. Das kriegszerüttete Land besaß weder die institutionelle Infrastruktur noch die finanziellen Möglichkeiten, um den Opfern eine besondere Pflege zukommen zu lassen. In den 1990er Jahre kamen immer mehr Neugeborene mit Geburtsfehlern zur Welt, die später mit Agent Orange in Verbindung gebracht werden konnten. Mit Hilfe ausländischer Finanzierung gründete die vietnamesische Regierung spezialisierte Behandlungszentren – die sogenannten Friendship Villages – wo Kinder von Veteranen behandelt und ausgebildet werden.

Ein kleiner Erfolg ist die Entscheidung des amerikanischen Oberhauses, ab 2007 ca. 136 Millionen USD für die Entgiftung verseuchter Gebiete und für Hilfestellungen für Kinder und Jugendliche mit dioxinverursachten Behinderungen bereitzustellen. Die vietnamesische Regierung hat jährlich zusätzliche 45 Millionen für Sozialhilfe an die Opfer von Agent Orange und ihre Familien beschlossen. Die Entgiftung des Danang Flughafens begann im Jahr 2012 und soll 2016 abgeschlossen sein. Eine Gruppe von Experten wurde einberufen, um die bilateralen Beziehungen mit den USA zu begleiten und um einen Aktionsplan für die Rehabilitierung von sogenannten Dioxin Hot Spots und für die Hilfestellung für Menschen mit dioxinverursachten Krankheiten herauszuarbeiten. Doch die Entseuchung wird nur in den Gebieten vorgenommen, die offensichtlich von dem Versprühen des Giftes devastiert worden sind. Dioxin bleibt aber im Grundwasser und in der Nahrungskette und wird weitere Generationen von Kindern hervorbringen, die mit schrecklichen Geburtsfehlern auf die Welt kommen werden. Eine offizielle Entschuldigung seitens der USA fehlt nach wie vor.

Und daher müssen wir weiter über Agent Orange reden; daher sind Filme wie Matthias Leupolds »Lighter Than Orange« wichtiger denn je. Unter den gegebenen Machtverhältnissen im Südchinesischen Meer und einer immer enger werdenden Partnerschaft zwischen Vietnam und den USA werden Menschenrechte und die Verantwortung für die damaligen Kriegsverbrechen auf dem Altar der Realpolitik geopfert werden. So werden die Klagen der Opfer weiter ignoriert werden.

Ein Helikopter der US Armee versprüht Entlaubungsmittel
Foto: VA042085, Admiral Elmo R. Zumwalt, Jr. Collection: Agent Orange Subject Files, The Vietnam Center and Archive, Texas Tech University

